

Rosenbrock, Rolf

**Book Part**

## Aids in der Arbeitswelt

**Provided in Cooperation with:**

WZB Berlin Social Science Center

*Suggested Citation:* Rosenbrock, Rolf (1993) : Aids in der Arbeitswelt, In: Rolf Busch (Ed.): Ökologie und Gesundheitsförderung in der betrieblichen Praxis: erweiterte Dokumentation der 4. FU-DGB-Kooperationstagung am 23. und 24. Februar 1993, ISBN 3-930002-02-7, Kooperationsstelle FU-DGB beim Referat Weiterbildung der Freien Universität, Berlin, pp. 281-284

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/122695>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



## WZB-Open Access Digitalisate

## WZB-Open Access digital copies

---

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB). Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH  
Bibliothek und wissenschaftliche Information  
Reichpietschufer 50  
D-10785 Berlin  
E-Mail: [bibliothek@wzb.eu](mailto:bibliothek@wzb.eu)

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)  
Library and Scientific Information  
Reichpietschufer 50  
D-10785 Berlin  
e-mail: [bibliothek@wzb.eu](mailto:bibliothek@wzb.eu)

---

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**. More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

## Rolf Rosenbrock

### Aids in der Arbeitswelt

Wenn man die ganze Welt betrachtet, sind die apokalyptischen Visionen der achtziger Jahre Wahrheit geworden: Seriöse Schätzungen beziehen heute die Möglichkeit von über 100 Millionen HIV-Infizierten im Jahre 2000 ein; in manchen afrikanischen Ländern südlich der Sahara ist die Lage schon jetzt katastrophal (und mischt sich dort mit den anderen Krankheitsgeißeln der Menschheit, Armut und Hunger), in Teilen Südamerikas und Südostasiens droht sie es zu werden.

Betrachtet man dagegen die reichen industrialisierten Länder, so haben sich die düsteren Prognosen allesamt als falsch erwiesen. Denn in diesen Ländern liegt die Infektionsgefahr v. a. wegen des besseren gesundheitlichen Allgemeinzustandes der Bevölkerung, geringer Verbreitung von Infektions- und insbesondere Geschlechtskrankheiten, guter öffentlicher und persönlicher Hygiene sehr viel niedriger als in armen tropischen Ländern. Weil es Aids in der DDR so gut wie überhaupt nicht gab, ist Deutschland seit der Vereinigung ein staatliches Gebilde mit zwei völlig verschiedenen Verbreitungsgebieten von HIV und liegt insgesamt im Mittelfeld der reichen Länder.

In den über zehn Jahren seit dem Bekanntwerden der ersten Aids-Erkrankungen in Deutschland wurden bis Anfang 1993 knapp 10 000 Erkrankungsfälle gemeldet, von denen ca. 5 000 Patienten noch leben. Da es noch immer keinen Impfstoff und keine durchschlagend wirksamen Medikamente gibt, kommt der Infektionsverhütung (Primärprävention) nach wie vor die größte Bedeutung zu.

Absolut vorherrschend sind die sexuelle Übertragung, speziell unter Homosexuellen, und die Übertragung durch HIV-infizierte Injektionsspritzen beim Drogengebrauch. Diese beiden Gruppen stellen über 80 % der Opfer. Der geringe Anteil von Übertragungen durch heterosexuellen Geschlechtsverkehr von ca. 5 % steigt: im Jahre 1992 wurden bereits 8 % der neuen Krankheitsfälle auf heterosexuelle Über-

tragung zurückgeführt. Das Risiko einer Ansteckung durch Geschlechtsverkehr zwischen Heterosexuellen, die keine Spritzdrogen benutzen, ist damit nach wie vor statistisch ziemlich klein, nimmt aber im Zeitablauf zu.

Sicher ist nach wie vor, daß die Benutzung von Kondomen außerhalb der Monogamie einen effektiven Schutz vor der Infektion bietet, daß alle Formen von Alltagsbegegnungen zwischen Menschen ohne Übertragungsgefahr sind und daß das Virus HIV ungefähr 25mal schwieriger zu übertragen ist als das (auch schon relativ schwierig zu übertragende) Hepatitis B-Virus. Da nun die Kondomwerbung im Fernsehen läuft, von Aids-Kranken außerhalb der hauptsächlich betroffenen Gruppen nur selten zu hören ist, nimmt es nicht Wunder, daß das Interesse am Thema etwas erlahmt ist. Das hat den Vorteil, daß man heute ohne Hysterie über Aids sprechen kann. Es hat den Nachteil, daß sich viele Leute nicht (mehr) dafür interessieren.

#### ***Warum dann also Aids-Prävention in der Arbeitswelt?***

Es gibt drei Gründe:

*Erstens:* Der Betrieb könnte und kann in einzelnen Fällen auch ein exzellenter Ort für die nach wie vor notwendige Werbung für Prävention (v. a. safer sex) sein. Im Betrieb erreicht die Botschaft erwachsene Menschen an jenem Ort, an dem sie zusammen mit ihnen vertrauten Menschen den größeren Teil ihres wachen Lebens verbringen.

*Zweitens:* Immer wieder können Ängste und Konflikte überall dort auftreten, wo es im Betrieb um Blut geht: Das kann der Arbeitsunfall sein, bei dem die Ersthelfer Angst vor der Erfüllung ihrer Aufgaben haben. Das kann der Betriebsarzt sein, der Blutproben von Beschäftigten auf HIV untersucht. Das können aber auch das Labor und das Krankenhaus sein.

*Drittens:* Jeder Betrieb kann jetzt oder in naher Zukunft "seinen ersten Aids-Fall" bekommen. Immerhin leben ca. 50 000 Menschen unter uns, die mit HIV infiziert, aber (noch) nicht aidskrank sind. Die große Mehrheit ist abhängig beschäftigt und wird irgendwann krank. Aids-Fälle im Betrieb führen häufig zu schwierigen betrieblichen, psychosozialen und sozialrechtlichen Problemen.

BelegschaftsvertreterInnen sollten deshalb überlegen, wie sie die Aufklärung über und den betrieblichen Umgang mit HIV und Aids verbessern können. Dazu ist nun 1991 (2. Auflage 1992) eine mit 80 Seiten Umfang und einer klaren Gliederung auch im Betrieb gut handhabbare Broschüre **"Aids in der Arbeitswelt"** erschienen.

In ihr werden in leicht verständlicher Form sowohl die medizinischen Aspekte von HIV und Aids als auch Probleme, Strategien und Lösungsvorschläge für den Umgang mit Aids im Betrieb dargestellt. Im Kapitel "Rechtliche Aspekte von HIV und Aids" geht es um den HIV-Antikörpertest, Probleme des Arbeitsschutzes, des Arbeitsrechts, des Berufskrankheitenrechts und des Sozialrechts. Ein Anhang mit Gesetzestexten, wichtigen Grundsatzstellungen zum Thema **"Aids in der Arbeitswelt"**, dem Muster einer Betriebsvereinbarung sowie einem reichhaltigen Verzeichnis mit Bestelladressen für Aufklärungs-Material und Kontaktadressen für Referenten schließt die 80seitige Broschüre ab.

Herausgegeben ist die Broschüre gemeinsam von der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und dem Deutschen Gewerkschaftsbund. Gefördert wurde ihre Entstehung vom Bundesministerium für Gesundheit. Schon diese Konstellation zeigt: Beide Sozialparteien und der Staat sind bislang - bis auf einige schlimme Ausnahmefälle - erfolgreich bemüht, das Thema Aids aus politischen Auseinandersetzungen herauszuhalten. Das gilt auch für betriebliche Strategien: Betriebliche Strategien stehen und fallen damit, daß die Beteiligten - Belegschaftsvertretung, Management und Arbeitsschutz - koordiniert an einem Strang ziehen. Das ändert natürlich nichts daran, daß HIV-Infizierte und Aids-Kranke im Falle betrieblicher Probleme und Konflikte in besonderer Weise auf Unterstützung und Solidarität der Belegschaftsvertretung angewiesen sind.

*Literatur:*

- BDA/DGB (Hrg.): Aids in der Arbeitswelt - eine gemeinsame Broschüre von Arbeitgebern und Gewerkschaften (Autoren: Manfred Bruns, Hans Jäger, Rolf Rosenbrock) Berlin 1991, 2. Auflage 1992

Bestelladresse: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Postfach 91 01 52, 5000 Köln 91

- Rosenbrock, Rolf: Aids: Fragen und Lehren für Public Health, in: Wer oder was ist »Public Health«?, Jahrbuch für Kritische Medizin 18, Argument-Sonderband AS 198, Hamburg 1992

Kostenlos zu beziehen bei:

Forschungsgruppe Gesundheit, Wissenschaftszentrum Berlin, 10785 Berlin, Reichpietschufer 50